



Mai 2016

Neue Praktikantin in Marakissa



Endlich wieder eine Praktikantin in Marakissa! Seit 6 Wochen ist Claudia Rook aus München eine überaus wertvolle Hilfe für uns: nicht nur im Kindergarten, sondern auch für das Remis Health Centre Köln-Darsilami und im Car Point Sambou. Leider geht ihr Aufenthalt schon langsam dem Ende entgegen, Ende Mai kehrt sie wieder zurück und wir sind gespannt auf Ihren Report, den wir dann auch wieder auf dieser Website veröffentlichen werden!

Als Entwicklungshelfer in Marakissa (April/ Mai 2016)

Im Frühjahr 2016 hatte ich die einmalige Gelegenheit, als Entwicklungshelfer den Kindergarten Mülheim an der Ruhr in Marakissa zu unterstützen. Meine zwei Monate in Marakissa waren geprägt von einer herzlichen Gastfreundschaft, spannenden Bräuchen und Traditionen, typischem afrikanischen Essen, unzähligen, interessanten Bekanntschaften und von einer völlig neuen Definition von Zeit.

Gelandet bin ich in den frühen Morgenstunden am Flughafen Banjul. Ebou, der Schulleiter, hat mich in der kleinen und überschaubaren Flughafenhalle mit einem strahlenden Lächeln in Empfang genommen. Nach einer 30- bis 45-minütigen Autofahrt hatten wir bereits Marakissa erreicht und ich war in meiner neuen Heimat auf Zeit angekommen. Mittlerweile gibt es ein Projektauto, was nicht nur den Transfer zum Flughafen wesentlich komfortabler und schneller macht. Zudem sind die wichtigsten Orte und Knotenpunkte in Gambia mit asphaltierten Straßen verbunden. Auch ich durfte mich während meines Aufenthalts des Öfteren hinters Steuer setzen. Ein wenig Mut und höchste Konzentration gehören dazu, denn die Verkehrsbedingungen sind alles andere als vergleichbar mit denen in Deutschland. Das Fahren dort hat mir viel Freude bereitet und Ebou hat es sichtlich genossen auch mal chauffiert zu werden.

Es gibt überall im Land in regelmäßigen Abständen Polizeikontrollen auf den Straßen. Hier gilt es den Polizeibeamten freundlich und respektvoll gegenüberzutreten und ganz wichtig! seinen internationalen Führerschein dabei zu haben. Teils fragen die Beamten, ob man ihnen eine kleine „Aufmerksamkeit“ (Geldspende) geben könne. Ich konnte mich immer geschickt rausreden und hatte daher Glück kein einziges Mal etwas zahlen zu müssen (viell. sind sie auch mit einem Ataya oder einem Feuerzeug als Geschenk glücklich).

Die Unterkunft hat meine Erwartungen bei Weitem übertroffen. Ein modernes Zimmer nach europäischem Standard mit gefliestem Boden, eigenem Bad mit Dusche und WC, fließend Wasser, großem Bett, Schrank, Schreibtisch und einem Bücherregal mit überwiegend deutscher Lektüre und auch älteren Gambia Reiseführern (Stand 2011) haben mich erwartet. Ein weiteres Zimmer dieser Art ist direkt daneben. Die Zimmer befinden sich auf dem Schulgelände. Im Gebäude nebenan ist Ebou's Büro und der Schuldoktor. Die Klassenzimmer liegen etwas weiter weg, befinden sich jedoch in Sichtweite. Außerdem wohnt auch Saffiatou, Lehrerin und stellvertretende Schuldirektorin, mit ihrer Familie auf dem Gelände.

Ich bin während der Osterferien angekommen, daher konnte sich Ebou die ersten Tage voll und ganz auf mich konzentrieren. Zunächst war nicht ganz klar was meine Aufgabe sind. Auch ein „Aufgaben-Briefing“ oder eine To-Do-Liste sowie eine offizielle Vorstellungsrunde, wie man es vielleicht aus Deutschland kennt, gab es nicht. Was aber auch nicht weiter schlimm ist, solange man sich dann einfach proaktiv die Aufgaben und Projekte sucht und dabei flexibel bleibt. Zusätzlich habe ich auch einige Aufgaben von den Projekteigentümern aus Deutschland erhalten.

Da ich aus dem betriebswirtschaftlichen Bereich komme und keinen pädagogischen Hintergrund habe, wollte und konnte ich mich vor allem auf die Unterstützung im administrativen Bereich konzentrieren. So habe ich bei der Buchhaltung und Kostenplanungen ausgeholfen (auch hier bereits Computer-Arbeiten), habe bei Preisverhandlungen unterstützt und mich um Bankangelegenheiten gekümmert. In dem Schwesterprojekt Car-Point, einer Autowerkstatt in Tanji, habe ich eine neue Methodik zur Buchhaltung und ein System zur Bearbeitung der Kunden eingeführt sowie Excel-Unterricht gegeben. Auch im Health Care Center in Darsilami war ich für einen kleinen Einsatz vor Ort.

An ruhigeren Tagen habe ich mich an dem Unterricht im Kindergarten beteiligt. Den Kindergarten kann man sich als eine Art Vorschule vorstellen. Die Kinder sind zwischen drei und fünf Jahren jung. Es gibt einen geregelten Stundenplan, an dem sich mal mehr mal weniger gehalten wird, aber auch Spiel und Spaß kommen für die Kinder nicht zu kurz. Die Kinder erlernen hier unter anderem die Grundkenntnisse der englischen Sprache und Mathematik. Man muss bedenken, dass die Kinder aus den verschiedensten ethnischen Gruppen kommen und daher teils unterschiedliche Sprachen sprechen. Englisch wird jedoch erst im Kindergarten bzw. in der Schule gelehrt. Da die Menschen in Marakissa überwiegend der Diola-Kultur angehören, empfiehlt es sich vorab einige Diola-Vokabeln zu lernen, um sich mit den Kindern, aber auch den Erwachsenen im Allgemeinen besser und einfacher zu verständigen.

Die Lehrer vom Kindergarten sind offen für neue Ideen und begrüßen es, wenn man sich auch selbst in die Klasse einbringt bzw. einzelne Sequenzen des Unterrichts übernimmt. Die Kinder sind sehr wissbegierig und beteiligen sich aktiv am Unterricht. So kommt es auch vor, dass sich alle Schüler auf eine Frage hin melden, obwohl vielleicht nur eine Handvoll tatsächlich die Antwort weiß.

In meiner Freizeit haben Ebou und ich entweder Ausflüge unternommen, uns stundenlang über Land und Kultur unterhalten oder ich habe mit Saffiatou, ihrer Familie und Freunden die Zeit verbracht. Zudem war ich Gast auf unzähligen Zeremonien (z.B. Hochzeit und Taufe) und konnte dadurch unheimlich viel über die Traditionen in Gambia lernen.

Wenn man die Ratschläge von Ebou befolgt, kann man sich in Gambia sehr frei und sicher bewegen – auch als Frau. Alle sind sehr freundlich und offen gegenüber den „Weißen“ (Leider gibt es in Gambia in den Köpfen der Einheimischen noch eine starke Trennung zwischen den Hautfarben). Dennoch sollte man manche Angebote (z.B. Essenseinladungen) mit Vorsicht genießen und vorab immer noch mal mit Ebou Rücksprache halten bevor man sich auf etwas einlässt. Alleinige Erkundungen der Umgebung oder Städte sind mit dem Fahrrad oder dem Bustaxi sowie dem normalen Taxi möglich. Vor allem die Fahrten mit dem Bustaxi haben mir immer große Freude bereitet. Die nächst größere Stadt ist Brikama, in der es einen großen Markt, Internetcafes sowie Banken mit Bankautomaten (insgesamt 2) gibt.

In regelmäßigen Abständen hatte ich Kontakt zu dem Projektteam aus Deutschland. Hierfür habe ich eine Telefonkarte aus Gambia erhalten, die bereits mit einem Guthaben für die Gespräche mit Wolfgang aufgeladen war. Ich habe jedoch festgestellt, dass es wesentlich preiswerter ist online zu telefonieren (Skype, Viber, WhatsApp). Denn auch in Gambia ist das Internet allgegenwärtig und auch hier nutzen die Leute bereits Smartphones. Die Preise sind wesentlich preiswerter als in Deutschland und daher ist es absolut empfehlenswert. Ich hatte übrigens bei öffentlichen Computern Probleme meine GMX-Email zu öffnen, daher empfehle ich für den Gambia-Aufenthalt auf Anbieter wie Google oder Yahoo umzusteigen.

In Gambia haben viele Menschen den Wunsch nach Europa zu kommen, da die Jobperspektiven in Gambia sehr schlecht sind. Der Kindergarten in Marakissa geht hier mit großem Vorbild voran, indem er Arbeitsplätze vor Ort schafft und den Leuten so eine Perspektive in ihrer Heimat gibt. Ich bin von dem Projekt sehr begeistert, denn seit 1994 wird hier mit wenigsten Mitteln Großartiges geleistet. Ebou und Saffiatou sind nicht nur für die Schule unersetzlich, sie sind auch für die Praktikanten/ Helfer aus Deutschland eine große Bereicherung. Mit ihrer offenen Art, ihrer Herzlichkeit und Freude fühlt man sich sehr schnell heimisch und gut behütet. Sie lassen einen tief in den Alltag und in die Gesellschaft Gambias eintauchen, was meinen Aufenthalt umso reizvoller gemacht hat. Aber auch das Projektteam in Deutschland steht vorab, während und auch nach der Reise für alle Fragen und Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite.

Abschließend noch einige Anregungen: Es wäre gut den Lehrern alle Unterrichtsmaterialien frei zugänglich zu machen, sie für die Nutzung dieser mehr zu motivieren und sie über den aktuellen Stand an Material zu informieren. Ich habe viele der älteren Erfahrungsberichte gelesen, wo bereits interessante Ansätze gegeben und teils auch schon umgesetzt wurden, doch viele dieser sind bisher nicht oder nicht mehr im Einsatz (z.B. vorgefertigte Lehrmaterialien zum besseren Verständnis für Zahlen oder zum Erlernen der Wörter). Kreative Ideen für Mal- und Bastelgeschichten sowie für Spiele wären ein großer Mehrwert für die Lehrer und Kinder. Benötigt werden immer Bleistifte und Schulhefte im A5-Format mit Linien.

Ich danke dem gesamten Kindergarten-Team in Gambia und Deutschland für die unvergesslich schöne, lehrreiche und spannende Zeit in Marakissa. Ich empfehle euch gerne weiter und wünsche euch für die nächsten Jahre alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Claudia Rook

Praktikumsbericht

1. Vorstellungen an das Praktikum

Marakissa, Gambia . Mein Lebensort für die vier Monate von Februar bis Juni 2014. Viele Fragen gingen mir durch den Kopf während ich mich auf diese Reise vorbereitet habe. Wie sind die Menschen dort? Wird es einfach sein als Mensch aus der Westlichen Welt sich dort einzugewöhnen? Sind die Kulturen sehr unterschiedlich? Werde Ich Probleme mit der Kommunikation bekommen? Wie werden meine Aufgabenfelder wohl aussehen?

Als erstes kann ich sagen, dass ich keine Ahnung hatte was mich erwarten würde in Gambia.

Man hat schon oft etwas von Afrika gehört oder im Fernsehen gesehen. Für mich war es dennoch vollkommen unmöglich eine Vorstellung meines Lebens dort zu bekommen. So vieles ist komplett unterschiedlich im Vergleich zu dem Leben das man in Europa führt.

Bei einem Praktikum in einem afrikanischen Land hat man ja nicht nur Erwartungen an die Arbeit im Praktikum, sondern versucht sich ein Bild vom Ganzen zu machen.

Ich bin natürlich davon ausgegangen viel in den Klassen zu sein, zu unterrichten und die Lehrer bei allen Dingen zu unterstützen. Jedoch fragte ich mich immer, wie ich mir diesen Kindergarten vorstellen sollte.

Ich habe mir die größten Informationen zum Kindergarten durchgelesen, aber keine Berichte von vorherigen Praktikanten, da ich ohne jegliche Ahnung in das Land einreisen wollte, um den Kindergarten so auf eigene Weise kennenzulernen.

2. Aufgaben und Tätigkeiten im Kindergarten

Ende Februar 2014 war es dann endlich so weit. Mit vielen Vorbereitungen, wie z.B. Impfungen, den Reisepass beantragen, Dinge mit der Versicherung abklären und die „Ausrüstung“ zusammenstellen, war ich gut auf meinen viermonatigen Aufenthalt eingestellt und vorbereitet.

Ich hatte einen Flug von Düsseldorf nach Barcelona und von da aus nach Banjul. Die gesamte Flugzeit von 8Std war relativ zügig um und auf einmal stand ich im Flughafen von Banjul in Gambia. Ich hatte ein recht mulmiges Gefühl, da ich vorher noch nie aus Europa raus gekommen war. Nun das erste mal so weit weg von Deutschland zu sein, hat mich etwas unruhig gemacht.

Ebou Kamara, der Projektleiter vor Ort hatte alles für meine Anreise organisiert. Ich wurde aus dem Flughafen hinausbegleitet und von ihm empfangen. Mit einem Taxi

sind wir dann in der Nacht nach Marakissa gefahren und ich wurde über das dunkle Schulgelände zu meinem neuen Zimmer geführt. Dort gibt es noch keine Laternen, weswegen in der Nacht nur das Licht der Sterne und des Mondes als Hilfe dient.

Am nächsten Morgen stand ich pünktlich um acht Uhr vor den Klassen und habe die Lehrer und Saffiatou kennengelernt. An diesem Tag habe ich in der Klasse von Caddy mitgearbeitet und so meinen ersten Eindruck der Tätigkeit vor Ort bekommen.

Es gibt acht verschiedene Klassen im Kindergarten Marakissa, mit jeweils einem Lehrer. Die Klasse von Saffiatou hat zwei Lehrer, da durch ihre Tätigkeit als Schulleiterin sie auch mal für organisatorische Dinge eingebunden ist.

Vier Häuser auf dem Gelände sind für die Unterrichtsräume, mit jeweils zwei Klassen. Auf dem Gelände des Kindergartens gibt es eine Sommerküche, einen Versammlungsraum, einen Computerraum, zwei Appartements für Praktikanten, einen Raum für den Projektorganisator Ebou Kamara, vor Ort und einen Raum für einen Krankenpfleger.

Die Kinder haben reichlich Spielmöglichkeiten auf dem „Schulhof“, wie z. B. einen Spielplatz mit verschiedenen Schaukeln, Wippen und anderen Spielgeräten und einen Fußballplatz.

In meiner Zeit in den Klassen habe ich einige interessante Beobachtungen gemacht. Vor Ort gibt es mehrere verschiedene Stämme, in welche die Kinder hinein geboren werden. Diese Stämme sprechen unterschiedliche Sprachen, wodurch es besonders in den Klassen mit den ganz jungen Kindern zu Komplikationen kommen kann, da die Lehrer die Kinder manchmal nicht verstehen. Darum muss ein anderes Kind aus der Klasse dann übersetzen, wenn die Lehrerin eine Anweisung gibt und wenn das Kind etwas sagen möchte.

Die älteren Schüler sprechen schon etwas Englisch, weswegen ich in diesen Klassen am meisten war. Mit ihnen konnte ich mich schon etwas verständigen und somit Arbeitsanweisungen erteilen. Bei den jüngeren Kindern war ich deshalb weniger.

In den Pausen gab es durch die Sprache keinerlei Barrieren. Wenn man mit den Kindern spielte, hatte ich das Gefühl auf einer anderen Ebene zu kommunizieren. Es war eine Art stummes Verständnis, wodurch ich eine gute und manchmal auch enge Beziehung zu den Kindern bekommen habe.

Eine weitere Aufgabe während meiner Praktikumszeit war die Arbeit mit Ebou.

Ich habe ihm bei organisatorischen Dingen geholfen und assistiert. Gerade bei der Kommunikation zwischen den Projektleitern in Deutschland und denen in Gambia habe ich als Kommunikationserleichterung gedient.

Bei jeglichen bürokratischen Aufgaben, seien es Bankangelegenheiten, sowie Überweisungen oder Auszahlungen hat Ebou mich mitgenommen und mit einbezogen.

Tätigkeiten mit dem Computer habe ich auch gerne übernommen. Da ich mich gut mit Programmen wie Excel oder Word auskenne, habe ich bei den Zeugnissen der gesponserten Kinder und anderer tabellarische Arbeit, wie die Gehälter der

Angestellten in der Schule auszurechnen, geholfen.

In den vier Monaten habe ich die Unterrichtsarten der verschiedenen Lehrer gut kennengelernt, weswegen ich bei einer Gehaltserhöhung eine beratende Funktion übernehmen durfte. Meine Einschätzung stimmte dann auch glücklicherweise mit denen von Saffiatou und Ebou überein.

Der Kindergarten Mülheim in Marakissa hat ein Partnerprojekt, was 6 Kilometer entfernt im nächsten Dorf Darsilami ist. Dieses Partnerprojekt ist eine medizinische Klinik aus Köln. Wenn etwas vonnöten war, bei dem ich behilflich sein konnte, habe ich dies gerne getan.

3. Fazit

Zusammenfassend muss ich sagen das das Praktikum im Kindergarten Mülheim in Marakissa, eine unglaublich tolle Erfahrung war. Für meine Berufliche Richtung hilfreich und für die Bildung meiner Persönlichkeit ebenfalls. Ein Praktikum im Kindergarten in Marakissa spielt sich nicht nur im Kindergarten ab. Es ist viel mehr als ein Praktikum in einem „Kindergarten“. Man lebt in einem afrikanischem Land, mit einer anderen Kultur. Alles ist anders als hier in Deutschland. Gambia ist ein sehr religiöses Land, der Großteil der Bevölkerung ist muslimisch. Der gemeinsame Alltag mit so vielen Muslimen hat meine Sichtweise auf diese Religion verändert. Wir hier in Deutschland hören durch die Medien nur von Menschen die diese Religion missbrauchen.

Gambia ist ein sehr armes Land und obwohl die Menschen so wenig Geld zur Verfügung haben, sind sie so lebensfroh und voller Zuneigung. Das Privileg dort unten Zeit verbracht zu haben, eröffnet einem meiner Meinung nach eine Sichtweise, die man ohne eine Reise außerhalb der westlichen Welt nicht nachvollziehen kann.

Die Arbeit in dem Kindergarten hat mir besonders gut gefallen! Alle Mitarbeiter dort sind sehr freundlich und zuvorkommend gewesen. Mit den Kindern zu spielen und ihnen Dinge zu vermitteln war eine außerordentlich schöne Angelegenheit, wodurch auch meine zukünftige Berufswahl beeinflusst wurde.

Das schöne in Marakissa ist: man wird so aufgenommen wie man ist und in keinsten Weise von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Ich freue mich für jeden zukünftigen Praktikanten, welcher sich entschließt nach Gambia zu fliegen um dieses Praktikum dort zu machen. Mit den tollen Menschen vor Ort und der Hilfe von Saffiatou und Ebou war der Aufenthalt dort unten eine Freude, welche schlecht mit Worten zu beschreiben ist. Selbst die Arbeit macht einem in diesem Umfeld mehr als Spaß.

Das Praktikum in Marakissa ist eine unglaublich tolle Erfahrung, um welche ich sehr froh bin, sie gemacht zu haben.

Praktikumsbericht Dominique Stoll März –Mai 2013

Ein langjähriger Traum von mir war es, nach Afrika zu gehen, auf welche Art und Weise, ob zum Reisen, Freiwilligenarbeit, etc. wusste ich lange nicht. Mit der Zeit drängte sich mir der Gedanke auf, mich im Internet nach einem Kindergartenprojekt in Afrika umzuschauen, welche Destination in Afrika spielte dabei vorläufig noch keine Rolle, als es mir jedoch ernster wurde mit dem Vorhaben, habe ich mich begonnen über die Sicherheit etc. der jeweiligen Länder zu informieren und bin schlussendlich in Gambia, respektive beim Kindergarten Mühlheim a. d. Ruhr in Marakissa gelandet, und mir war relativ schnell klar, da will ich hin.

Was mir dann sehr hilfreich war, war der Kontakt zu den ehemaligen Praktikanten Elisabeth und Pascal aus der Schweiz, sie luden mich auch zu einem (afrikanischen) Nachtessen ein und ich konnte so all meine Fragen stellen, Fotos wurden gezeigt und ich bekam einen wunderbaren Einblick, was mich in etwa erwarten wird.

Angekommen bin ich dann an einem heissen Montagnachmittag, nachdem ich bei Minustemperaturen in Zürich ins Flugzeug gestiegen bin. Ebou stand schon neben der Passkontrolle bereit, was mich überaus beruhigte, da man ja nie weiss, ob dann auch wirklich alles klappt...

Während der Fahrt vom Flughafen zum Kindergarten wurde ich schon von so vielen Eindrücken, Düften und Gesichtern überhäuft, und ich schaute staunend und neugierig zugleich aus dem Autofenster.

Aufgenommen wurde ich sehr herzlich, sei es von Saffiatou und ihrer Familie, oder von den Lehrern, überhaupt vom ganzen Dorf, ich habe mich vom ersten Moment an sehr wohl gefühlt. Vom Praktikantenzimmer war ich ehrlich gesagt positiv überrascht, habe mich anders darauf eingestellt gehabt. Das Zimmer ist mit einem europäischen Klo, Kleiderschrank und einem grossen Bett sehr grosszügig ausgestattet.

An Saffies sehr leckeres aber scharfes (!) Essen gewöhnte ich mich erstaunlich schnell, natürlich hatte ich kleinere Magendarmbeschwerden, aber das war auch einfach die Umstellung, die Hitze und das neue Essen, die neuen Gewürze.

In den ersten Wochen wurde fleissig geübt für das Independence Day Fest, an welchem alle Kindergärten von Gambia teilnahmen. Man kann es mit einem Sporttag hierzulande vergleichen. Das Fest war ein Riesenanlass und eine tolle Erfahrung, mit über 3000 Kindern. Danach waren Ferien, somit habe ich die ersten paar Wochen nicht wirklich den *normalen* Schulalltag erlebt.

Während den Ferien haben wir dann viele Ausflüge gemacht, sind oft an den Strand, und wenn wir mal nicht unterwegs waren, habe ich Saffie geholfen, sei es mit ihrem Baby Ramatulay, beim Kochen, bei der Wäsche, und wenn mal nichts ob war, war immer jemand da, mit dem man plaudern konnte.

Als die Schule wieder begann, rotierte ich durch die Klassen, so bekam ich einen Einblick in die verschiedenen Unterrichtsmethoden der Lehrer und konnte mich einbringen, wo es möglich/ nötig war, denn die Klassen sind mit 30 Kindern schon sehr gross und lebendig, da geht es zu zweit leichter, die Kinder im Zaun zu halten ☺ Die Hauptaufgaben lagen darin, Plakate zu malen für die Schulräume, Ebou und Kaddy bei administrativen Arbeiten behilflich zu sein am Computer, und eben die Lehrer in den Klassen zu unterstützen und allenfalls seine Ideen, Aufgaben mit ein zu bringen.

Ebenfalls eine interessante und nicht ganz einfache Aufgabe waren die Nachhilfestunden, bei denen die Kinder mit Lernschwäche extra unterrichtet wurden. Und trotz kleineren Sprachbarrieren war es möglich, sich mit fast allen Schülern zu verständigen und wenn es gar nicht hauen wollte, dann war immer noch ein Lehrer da, welcher zur Hilfe kommen konnte ☺

Man hat die Möglichkeit, mit Ebou Ausflüge zu machen, was sehr schön ist, und auch nicht selbstverständliche, denn er hat eine grosse Familie, um die er sich auch kümmern muss und dass er sich doch so viel Zeit nimmt für die Praktikanten in seiner Freizeit, ist sehr schön. Ob ins Innere des Landes oder nach Senegal, die Ausflüge waren einmalige Erfahrungen und tolle Erinnerungen, man sieht so viel von einem Land und wie die Leute unterschiedlich leben, auch von Stamm zu Stamm. Und überwältigend war auch immer wieder die Gastfreundschaft, ich habe mich in den drei Monaten nicht einmal unwillkommen gefühlt, was schon sehr toll und aussergewöhnlich ist.

Auch all die vielen miterlebten Hochzeits- und Taufzeremonien waren einmalige Erfahrungen und man bekam einen persönlichen Einblick in die Kultur Gambias aus nächster Nähe.

Wolfgang, Sabine und Ulla waren ebenfalls für zwei Wochen im Land und ich habe die Treffen mit ihnen sehr genossen. Was allgemein schön ist, ist der Email-/Telefonkontakt mit Barbara und Wolfgang, da kann man auch sein Befinden mal immer wieder mitteilen, was einem ein gutes Gefühl gibt.

Gesundheitlich erging es mir meistens sehr gut in den 3 Monaten, einmal hatte ich eine Grippe, die ging dann aber auch wieder vorbei und man wird gut umsorgt, es ist ja auch ein Schularzt vor Ort für den Notfall.

Rückblickend auf die drei Monate empfinde ich eine grosse Dankbarkeit gegenüber allen Menschen, die ich traf und es entstanden wertvolle Freundschaften und wer weiss, vielleicht werde ich eines Tages wieder nach Marakissa reisen. So ein Praktikum ist eine einmalige Erfahrung und kann ich jedem von tiefstem Herzen empfehlen.

Ein ganz ganz grosser Dank geht an Ebou und Saffie, von ihrer Gastfreundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Offenheit kann man nur lernen!

Ebenfalls ins Herz geschlossen habe ich alle Lehrer, Gärtner, Putzfrauen, Köchinnen, einfach alle, die täglich dazu beitragen, dass ein solches Projekt wie der Kindergarten Mühlheim an der Ruhr überhaupt am Leben bleibt, da sie täglich tatkräftig mithelfen, es zu verwirklichen. Ich danke Wolfgang dass er mir dieses Praktikum ermöglicht hat, ich wünsche insbesondere ihm und allen die mithelfen beim Projekt, weiterhin bestes Gelingen und die nötige Kraft und Ausdauer und das Vertrauen darauf, dass man mit solch einem Projekt einem ganzen Dorf helfen kann, wenn beide Seiten bereit sind, mitzumachen.

Afrika Bericht

Nun setze ich zum dritten Mal auf Papier an, zum hundertsten Mal in meinem Kopf, und ich habe mindestens schon tausend Stichpunkte gemacht. Denn wie schreibt man einen Bericht über ein Land, von dem man so viele Eindrücke bekommen hat und doch so wenig versteht. Wie beschreibt man ein Schulsystem, das unserem so wenig ähnelt, ohne den europäischen Zeigefinger zu erheben? Eine einfache Aufgabe ist das nicht, auch wenn es doch erst mal „nur“ so ein Bericht ist. Zwei Monate war ich in Marakissa, das ist nicht lang. Mir war eins immer klar, Afrika, die Wiege der Menschheit, die muss ich kennenlernen! Wie es der Zufall so wollte, bin ich bei meiner beruflichen mehr- oder- weniger- Karriere, beim Lehramt gelandet. Ein außerschulisches Praktikum gehört zur Studienordnung. Ich hätte in einer Einrichtung für behinderte Menschen in Deutschland arbeiten können, im Jugendknast oder auch in einem Mutter- Kind- Heim. Aber mir kam die Idee, mal etwas ganz Neues kennenzulernen und mal rauszukommen aus dem verregneten Deutschland. Da bin in meiner Heimatstadt auf die Hilfsorganisation „Marakissa“ gestoßen. Na wunderbar, da lässt sich doch das Studium mit dem Traum von Afrika verbinden!

Eine Freundin und Kommilitonin hab ich auch noch mit ins Boot, oder besser in den Flieger, geholt. Im Februar sind wir in Banjul gelandet. Bei Schnee sind wir gestartet und bei 30 Grad in Afrika gelandet. Eine andere Welt hat uns willkommen geheißen! Alles sah jetzt anders aus, von den Sanitären Anlagen im Flughafen über die Menschen bis hin zu der Erde. Von allen Seiten wurden wir sehr freundlich begrüßt und so waren wir trotz Übermüdung guter Dinge. Die Freundlichkeit, mit der wir empfangen wurden, ist in der ganzen Zeit nicht abgeschwächt. Denn wenn man eins von den Menschen in Marakissa sagen kann, dann ist es, dass sie Gastfreundschaft groß schreiben und anderen gegenüber aufgeschlossen sind. Ich sehe es nicht als selbstverständlich an, mit welcher Geduld uns Ebou und die anderen Bewohner des Dorfes Gebräuche und Gewohnheiten erklärt haben. An allen Festlichkeiten und Riten durften wir teilnehmen, was wir auch mit Freude und Neugier getan haben. Wir danken dafür, spannende Einblicke in eine fremde Kultur erhalten haben zu können.

Unsere Hauptaufgabe war es natürlich, den Kindergarten zu unterstützen. Direkt am Tag nach unserer Ankunft haben wir uns also den Unterricht angeschaut und schnell gemerkt: Hier läuft es ganz anders als bei uns in Deutschland. Die Mittel sind begrenzt und die Kultur und Erziehung eine völlig andere. Hauptsächlich besteht der Unterricht aus Frontalunterricht, bei dem die Kinder dem Lehrer nachsprechen müssen. Für uns also zunächst einmal ziemlich anders, als wir es selbst kennengelernt oder auch in der Uni diskutiert haben.

Wir haben uns zuerst auf dem Gelände umgeschaut und mit den Lehrern gesprochen, um herauszufinden, wie wir Ihnen vielleicht helfen könnten. Schnell war unsere Aufgabe dann klar: Unterrichtsmaterialien erstellen, helfen, Plakate zu gestalten und dort mithelfen, wo Hilfe benötigt wird. Es fiel uns wirklich nicht leicht, die didaktische Keule stecken zu lassen und erst mal klein anzufangen. Bald haben wir angefangen, in die Materialräume Ordnung zu bringen. Uns ist aufgefallen, dass es unglaublich viel unbenutztes Material gibt: Kleber, Scheren, Pustefix, Seile ... Warum werden diese Sachen nicht benutzt? Ganz einfach: Es ist unsere Vorstellung von Unterricht, sich solcher Materialien zu bedienen und in Marakissa ist man an den Einsatz solcher Unterrichtsmaterialien noch gar nicht so gewöhnt. Praktikanten können hier Anregungen zu geben, wie man diese Materialien im Unterricht sinnvoll einsetzen kann. Aber auch ohne diese Dinge machen die Lehrer dort einen tollen Job! Sie waren immer geduldig mit uns, haben mit uns zusammen über den Unterricht gesprochen und Pläne erstellt.

Wie alle Praktikanten haben auch wir auf dem Schulgelände gewohnt. Die Zimmer sind total ausreichend, viel mehr als wir erwartet haben. Jeder von uns hatte ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad mit fließendem Wasser. Spiegel, Schrank, Bett, mehr braucht man ja auch nicht, denn das Leben in Marakissa spielt sich draußen ab, in Gesellschaft von Freunden und Familie. Saffie und Ngoneh sind wunderbare Köchinnen, und obwohl unser deutscher Gaumen und Magen sehr abwechslungsreiches Essen gewöhnt ist, haben wir uns jeden Tag wieder auf Saffies Saucen und Reis gefreut. Wieder zurück in Deutschland denke ich oft daran zurück, wie wir alle zusammen um

unsere Schüsseln mit Reis saßen und diese vor den Hühnern verteidigt haben. Maresa und ich haben anscheinend keinen besonders angsteinflößenden Eindruck auf sie gemacht, denn unsere Schüssel war bei ihnen besonders begehrt.

Alles in Marakissa läuft langsamer als bei uns. Die Zubereitung des Essens dauert sehr lange, und wir konnten jeden Tag lange vor der Küche sitzen, quatschen und helfen. Es war schwierig, das Dorf ohne Ebou zu verlassen und so haben wir viel Zeit im Kindergarten verbracht. Unsere Anwesenheit hat überall Aufsehen erregt, denn es gibt nicht allzu viele hellhäutige Menschen, die sich außerhalb von Banjul aufhalten. Mit Ebou an unserer Seite war aber den Männern schnell klar, dass wir in der Absicht in Gambia sind um dort zu arbeiten und nicht, um afrikanische Männer kennenzulernen. Ohne ihn konnten wir das schwer vermitteln. Wir haben uns jedoch zu jeder Zeit sicher und wohl behütet gefühlt.

Der Alltag hat mich in Deutschland schnell wieder eingeholt. Nach meinem Aufenthalt in Afrika schaue ich aber oft entspannter auf meine Aufgaben. Ich habe viel mitgenommen aus den zwei Monaten Gambia und danke all den Menschen, die daran beteiligt waren. Auch Wolfgang und Sabine gehören natürlich dazu. Die gemeinsame Zeit mit ihnen hat uns sehr gut gefallen. Wir waren begeistert von ihrem Einsatz und ihrer spürbaren Liebe für das Dorf Marakissa und wünschen ihnen weiterhin die Ausdauer und Kraft die sie gezeigt haben, als wir sie kennengelernt haben.

Wir waren 3 bzw. 4 Monate zwischen Oktober 2011 und Februar 2012 in Marakissa/Gambia und hatten eine sehr erlebnisreiche Zeit. Wir wurden herzlich von der Gemeinde und dem Lehrerkollegium aufgenommen und besonders Ebou ist uns in dieser Zeit ein sehr guter Freund geworden.

Unser Schulalltag bestand montags bis donnerstags aus je 4 Std., freitags ist die Schule nur einen halben Tag geöffnet. Wir unterstützten die Lehrer, halfen bei der Schulspeisung und spielten mit den Kindern. Wir haben außerdem während unserer Zeit eine kleine Bücherei und Spielestation eingerichtet und Ebou mit administrativen Aufgaben geholfen. Man muss an dieser Stelle allerdings ehrlich sagen, dass wir nicht sehr viel zum Unterricht beitragen konnten und die Lehrer ihre Autorität auch nicht gerne teilen. Erschwerend hinzukommt, dass Weiße bei den Kindern nicht als Respektspersonen angesehen werden. So stieg der Lärmpegel bedeutend, wenn die Lehrer den Raum während des Unterrichts verließen und uns mit den Kindern alleine ließen. So haben wir eigentlich gar nicht alleine unterrichtet, was auch auf die Sprachbarrieren zurückzuführen ist, da ein Großteil des Unterrichts in Djola gehalten wird und besonders die Kleinen gar kein Englisch verstehen. Die Nachmittage standen uns zur freien Verfügung; wir haben die Zeit mit lesen, spielen und sonnenbaden verbracht.

An den Wochenenden haben wir mit Ebou Ausflüge zum Strand, in Naturreservate, zum Craft Market, zum Gambia River und nach Brikama gemacht.

Seitdem der letzte Container aus Deutschland eingetroffen ist, stehen auch zwei Fahrräder für die Praktikanten bereit, die wir rege genutzt haben.

Zukünftigen Praktikanten raten wir, genügend Lesestoff mitzubringen, auch wenn ein kleiner Büchervorrat von ehemaligen Praktikanten vorhanden ist.

Die Zimmer sind überraschend hübsch und europäisch eingerichtet.

Das Essen ist leider mit Reis und Fisch etwas einseitig, allerdings wurden wir immer mit ausreichend frischem Obst wie z.B. Orangen und Mangos versorgt. Ab und zu haben wir uns auch eine europäische Mahlzeit aus dem Supermarkt in Brikama gegönnt.

Abschließend möchten wir uns nochmal besonders bei Ebou für die schöne Zeit und die vielen neuen Erfahrungen wie z.B. die zahlreichen traditionellen name-giving-Zeremonien und Hochzeiten danken!

Kea & Tina

Praktikumsbericht von Simon Burger und Wiebke Wölm

15. September bis 29. Oktober 2010

Kindergarten Mülheim an der Ruhr, Marakissa, The Gambia

Am 15. September landeten wir mitten in der Nacht in Dakar, Senegal. Glücklicherweise konnten Ebou, Sofiatou und Celina, eine weitere Praktikantin, uns dort direkt am Flughafen abholen und sich von dort mit uns auf den langen Weg nach Marakissa begeben. Rein geographisch beträgt der Abstand zwischen Dakar und Marakissa nur einige hundert Kilometer, da die Straßen jedoch nur in den seltensten Fällen asphaltiert und in einem guten Zustand sind, dauert die Fahrt zwischen 12 und 16 Stunden und man muss häufiger das Transportmittel wechseln. Unsere Fahrt begannen wir direkt nach der Landung um 2:00 Uhr morgens mit einem gemieteten Taxi. Bei der Fahrt wies uns Sofiatou bereits an, dass man lieber etwas gebückt sitzen sollte, da man sonst bei jeder Straßendelle gegen die Decke kommt. Ein sehr guter Tipp, der uns die gesamten 6 Wochen lang begleitet hat.

Von Dakar nach Marakissa wechselten wir insgesamt viermal das Fahrzeug und fuhren einmal mit der Fähre. Da Ebou alles sehr gut durchgeplant hatte, mussten wir immer nur kurz auf neue Transportmittel warten und kamen am nächsten Tag gegen 16:00 Uhr in Marakissa an. Rückblickend sind nicht nur die Straßenverhältnisse sondern auch die Überfahrt mit der Fähre über den Gambia River von Barra nach Banjul echt „westafrikanische“ Angelegenheiten, die einen gut auf das fremde Land einstimmen. Allein die Fähre wurde bis zum letzten Zentimeter mit allem was nach Banjul musste beladen, dazu gehörte an diesem Tag auch eine Kuhherde, und fuhr dann 45 Minuten über den Gambia River.

Die lange Reise nach Marakissa war für uns wirklich spannend und voller neuer Eindrücke. Dennoch waren wir sehr froh, als wir unsere lange Reise beendet hatten und gleich nett von Sofiatous Kindern begrüßt wurden. Wir waren auch sofort von den Praktikantenappartements angetan und schauten uns das Schulgelände an. Wir waren sehr erleichtert, dass das Appartement mit einem europäischen Badezimmer ausgestattet war, das hatten wir so gar nicht erwartet. Nachdem die ersten Sachen ausgepackt waren, folgte auch gleich ein erster Besuch des Dorfes. Marakissa selbst ist ein sehr beschauliches Dorf in dem jeder wirklich jeden kennt und man sich immer gegenseitig freundlich begrüßt. Es gibt mehrere kleine Shops, in denen man Kleinigkeiten zu Essen kaufen kann und einen kleinen Markt. Die Männer des Dorfes sitzen oft am Dorfplatz und bereiten Tee zu während sie Dame spielen. Auch dabei kann man gerne mal mitspielen.

Marakissa liegt zwischen der drittgrößten Siedlung in Gambia, Brikama und der Grenzstadt

zum Senegal Darsilami. Wobei letzteres auch ein eher beschauliches Dorf ist, in dem sich ebenfalls nur kleinere Shops befinden. In Darsilami befindet sich jedoch auch das Schwesterprojekt des Kindergartens, das Healthcenter Cologne, das im November 2010 einen Neubau einweihen wird. Die Entfernung nach Darsilami beträgt nur ca. 3 Kilometer. Am Ortseingang von Darsilami gibt es auch die Darsilami Upper Basic School (7.-9. Klasse), die man gerne besuchen kann, wenn man Interesse am Schulsystem in Gambia hat.

Nach Brikama sind es vom Kindergarten aus nur ca. 6 Kilometer. Diese sollten jedoch nicht unterschätzt werden (!!!). Aufgrund der miserablen Straßenverhältnisse (besonders in der Regenzeit) und der nur bedingt funktionierenden öffentlichen Verkehrsmittel kann ein Trip hierher bis zu mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Wobei man natürlich die meiste Zeit damit verbringt auf ein geeignetes Busctaxi zu warten. An manchen Tagen gibt es in der Regenzeit auch gar keinen Transport direkt von bzw. nach Marakissa. In diesem Fall muss man ca. 2,5 Kilometer in das nächste Dorf, Kitty, laufen und von dort ein Taxi nach Brikama nehmen. Dies stellt aber kein Problem dar. Sobald das Wetter besser wird, bietet es sich auch an mit den Fahrrädern vom Projekt nach Brikama zu fahren, dies geht bedeutend schneller und ist auch verlässlicher, denn man weiss nie wann und ob ein Busctaxi von Brikama nach Marakissa fährt. In Brikama gibt es mehrere Banken (jedoch keine ATMs) und einen großen Markt, dort kann man immer mal wieder kleinere Besorgungen erledigen. Des Weiteren kann man in Brikama auch in eins der drei Internetcafés gehen.

Auf halbem Weg zwischen Marakissa und Darsilami befindet sich das Marakissa River Camp, dieses sei besonders zukünftigen Praktikanten und Praktikantinnen empfohlen die irgendwelche ornithologischen Ambitionen hegen, aber auch um mal etwas anderes als Reis und Fisch zu essen, ist ein Besuch hier lohnenswert. Im River Camp kann man auch ein Kanu ausleihen um ein wenig auf dem Marakissa River zu paddeln.

Für das Leben in Marakissa sollte man sich bewusst machen, dass in Gambia die Amtssprache zwar Englisch ist, es aber auch sehr viele verschiedene lokale Sprachen gibt. So hat jeder Stamm seine eigene Sprache. Zu den häufigsten Stämmen gehören, unserem Wissen nach, Wolof, Djola, Mandinka und Foola. Allein im Marakissa Village leben ca. 4000-5000 Menschen, von denen ungefähr 75% zum Stamm der Djola gehören, man könnte somit auch von einem Djoladorf sprechen. Die restlichen 25% verteilen sich auf etwa 15% Fula, 5% Mandinka und 5% andere.

Da besonders in der ersten Klasse des Kindergartens vorwiegend Djola gesprochen wird und

die Mitglieder des Dorfes einen gerne auf Djola begrüßen, bietet es sich an, von Beginn an ein paar Worte Djola zu lernen. Die wichtigsten Vokabeln hierfür sind u.a.:

- Kasumai (How are you?)
- Kasumaikep (I am fine)
- Kares e vu (What is your name?)

Für uns hat es sich auch als glücklich erwiesen, dass wir noch während der Regenzeit in Marakissa angekommen sind. So hatten wir zwei Wochen Zeit uns an das Land und die Leute zu gewöhnen, bevor der Unterricht Ende September begann. Zudem konnten wir so in Ruhe den Ort, das Essen und das Leben in Gambia kennen lernen. Diese Zeit nutzten wir auch, um gemeinsam mit Ebou die nähere Umgebung von Marakissa zu erkunden und um einige typisch touristische Dinge, wie einen Besuch des Krokodilpools von Kachikally oder des Abuko Nationalparks zu realisieren. Des Weiteren bietet es sich auch an in der Freizeit, an einen der wunderschönen Strände zu fahren und dort vor Ort etwas zu Essen. Empfehlenswerte Strände in der Nähe von Marakissa sind vor allem Sanyang und Kartong Beach. Hier hat man einen touristische Bereich, aber eben auch besonders in Sangyang Beach das Ambiente von einem lokalen Fischerdorf. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit fällt einem das Leben in Marakissa deutlich leichter und man fügt sich auch in die dortige Kultur ein. Dies ist sehr hilfreich für die Arbeit als Praktikant /Praktikantin.

Für die Arbeit im Kindergarten ist es auch wichtig, einen Überblick von der Organisation und dem Aufbau des Projekts zu haben:

Der Kindergarten selbst baut sich wie folgt auf: Zur Zeit sind ca. 210 Kinder angemeldet, wobei die normale Klassengröße bei ca. 30 Kindern liegt, das Verhältnis von Mädchen und Jungen ist beinahe ausgeglichen. Die 210 Kinder verteilen sich auf drei erste Klassen, zwei zweite Klassen und zwei dritte Klassen. Wobei die erste Klasse über zwei Schuljahre geht und sich in die erste Klasse und Reception 1A and Reception 1B aufteilt.

Zu Beginn bietet es sich an, erst einmal in allen Klassen zu hospitieren. So kann man die verschiedenen Lehrer und Lehrerinnen, Lehrinhalte und Klassenstufen genauer kennen lernen und sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Innerhalb dieser ersten Zeit bieten einem einige Lehrer/innen bereits an, Lehreinheiten zu übernehmen und mit den Kindern beispielsweise die Farben zu üben. Das Unterrichten der Kinder ist für Praktikanten/innen so lange die Lehrer/innen im Klassenraum bleiben kein Problem. Wenn die Lehrer/innen den

Klassenraum verlassen, muss man jedoch sehr streng und leider auch manchmal sehr laut sein, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu bekommen. Sobald man sich bei den Kindern jedoch einmal durchgesetzt hat, wird es mit der Zeit immer einfacher. Insgesamt ist der Lehrstil in Gambia deutlich frontaler und hierarchischer als in Deutschland. Die Lehrer/innen haben eine sehr klare Position und treten häufig streng auf, um sich die volle Konzentration der Kinder zu sichern. Die Lehrer/innen nehmen hierbei aber auch gerne Vorschläge wie Gruppenarbeit einzuführen auf. Bei dem Unterrichten muss man sich selbst jedoch auch klar machen, dass die meisten Kinder gerade erst Englisch lernen und zu Hause teilweise gar kein Englisch sprechen. So kann es zu Kommunikationsproblemen kommen und man sollte darauf achten langsam und genau zu sprechen. Es ist jedoch auch für die Kinder von Vorteil, wenn die Praktikanten/innen alleine unterrichten, da sie dann versuchen müssen das Englisch zu verstehen und keine Nachfragen in der lokalen Sprache (meistes Djola) stellen können.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Kinder am liebsten den halben Unterricht singen würden und über den Gesang sehr schnell lernen. Teilweise können die Kinder das ABC Lied perfekt singen. Problematisch wird es für die Kinder nur, wenn man bestimmte Teile des ABC's abfragt. Aus diesem Grund prüfen die Lehrer täglich einzelne Buchstaben in vermischter Reihenfolge ab, um zu sehen, ob die Kinder das ABC verinnerlicht haben, oder nur das Lied auswendig singen können. Der Stundenplan besteht für die Kinder aus mehreren Fächern: freies Spielen, Indoor Spiele, Religion, Englisch, Schreiben, Zahlen, kreative Arbeit, Reimen und Lieder singen, Gesundheitserziehung, Pflanzenlehre und Sozialkunde.

Jeder Tag beginnt für die Kinder mit dem Geschichten erzählen. So sollen die Kinder lernen selbst längere Zusammenhänge vorzutragen und einander gut zuzuhören. Die Kinder erzählen diese Geschichten jedoch auf Djola, da sie im Englisch teilweise noch nicht flüssig genug sprechen können. Für zukünftige Praktikanten bietet es sich an, kurze englische Geschichten mit einfachen Vokabeln parat zu haben und diese den Kindern zu erzählen.

Wenn man deutlich länger als wir in Marakissa bleibt, sollte man definitiv einen Nachhilfeunterricht für die Kinder der dritten Klasse einführen, die starke Probleme im Schreiben haben. Hierbei würde den Kindern vermutlich schon eine halbe Stunde am Tag nach der Schule helfen. Leider kann man diese Kinder während dem Unterricht nur schlecht auffangen, zum Teil sind die Rückstände dafür einfach zu groß. Bei einer Klassengröße von 30 Kindern ist es für die Lehrer/innen schwer, auf jedes individuelle Lernlevel einzugehen und so ist es möglich, dass einige Kinder beinah das ganze ABC perfekt schreiben können und andere noch kein anständiges A aufs Blatt Papier bringen. Hier wäre es vermutlich auch für die Kinder eine große Hilfe Schreibhilfen für die Stifte zu bekommen, da sie teilweise nicht wissen,

wie sie einen Stift halten sollen.

Die Schule beginnt jeden Montag mit einer Assembly, diese ist zum Großteil auf Englisch, es gibt jedoch auch Elemente in der lokalen Sprache. Während der Assembly beten die Kinder gemeinsam ein muslimisches und ein christliches Gebet, manchmal singen sie auch noch die Nationalhymne, bis sie dann gemeinsam singend in ihre Klassen gehen und sich so auf die neue Woche einstimmen.

Nach dem ersten Unterrichtsblock von 9:00h bis 10:20h, haben die Kinder eine 40 minütige Pause in der sie vom Projekt für einen Dalasi Essen (Reis und Fisch, in verschiedenen Varianten) bekommen. Hierbei helfen die Praktikanten/innen die Kinder in 6er Gruppen einzuteilen und jeder dieser Gruppen eine große Schale Reis und Fisch zu geben. Danach haben die Kinder einen weiteren Unterrichtsblock von 11:00 bis 13:00h, der durch eine 20 minütige Pause unterbrochen wird.

Am Freitag gibt es für die Kinder jedoch kein Essen und die Schule endet bereits um 11:00h. Dies stellt sicher, dass sowohl die Lehrer/innen, das weitere Schulpersonal als auch die Kinder genug Zeit haben, um sich für den Moschee besuch um 14:00h zum Freitagsgebet fertig zu machen.

Wenn man als Praktikant/in an einem Freitag einen Ausflug plant, sollte man wissen, dass Muslime am Freitag aufgefordert sind, armen und körperlich verehrten Menschen Almosen (zakat) zu geben. So kommen dann auch viele Menschen auf einen zu und bitten um eine Spende, für einen solche Fall ist es immer gut ein paar Dalasimünzen dabei zu haben. Generell besteht kein Zwang Almosen zu geben und ob man es macht und in welcher Höhe, liegt im eigenen Ermessen.

Durch Ebou und Safiatou hat man auch Zugang zu verschiedenen lokalen Festlichkeiten. Diese Festlichkeiten weisen meist eine Mischung von muslimischen und traditionell afrikanischen Zügen auf. Besonders schön blieb uns hierbei die „Naming Ceremony“ von Ebous jüngstem Sohn in Erinnerung. Bei diesen „Events“ kommt das gesamte Dorf und feiert die Namensgebung des Kindes. Hierbei gibt es dann den ganzen Tag über verschiedenste Speisen und Rituale. Schön ist daran auch, dass das Dorf einen sehr gut aufnimmt und man mit verschiedenen Menschen in Kontakt kommt. Auch wenn manche kaum Englisch sprechen, schafft man es dennoch sich irgendwie zu unterhalten. Insgesamt wird Gastfreundschaft überall sehr groß geschrieben und es wird einem immer wieder mal Tee und auch Essen angeboten.

An sich muss zum Essen angemerkt werden, dass das absolute Hauptnahrungsmittel in Gambia Reis ist. Meistens wird dieser Reis gemeinsam mit Fisch serviert. In den weiter westlichen Regionen von Gambia flussaufwärts wird der Fisch teilweise durch Fleisch ersetzt. Als zukünftiger Praktikant/in sollte man sich bewusst machen, dass obwohl Sofiatou eine durchaus gute Köchin ist, es hauptsächlich Reis und Fisch zu essen gibt. Diesen jedoch in zahlreich verschiedenen Varianten. Es wird gemeinsam mit Sofiatou und ihrer Familie gegessen, wobei das Essen in einer großen Schale serviert wird. Aus dieser Essen die Frauen mit der Hand und die Männer mit Löffeln. Für weibliche Praktikanten gibt es auch Löffel, da allen bewusst ist, dass wir es nicht gewöhnt sind mit der Hand zu essen, es steht einem aber immer frei es auch einmal auszuprobieren. Wenn man bestimmte Wünsche beim Essen hat, sollte man sich auch nicht scheuen, dies zu äußern. Es war kein Problem, als wir um mehr Gemüse im Essen gebeten haben und alle freuen sich, wenn man mehr isst.

Ansonsten sollte man sich auf einige kulturelle Unterschiede einstellen. Wie vermutlich auch in anderen afrikanischen Ländern ist die europäische Zeitvorstellung keineswegs mit der gambianischen vergleichbar. Ein gambianisches Paradox besteht z.B. darin, dass man Sachen meistens schneller erledigt bekommt wenn man relaxt und die Dinge seinen Lauf nehmen lässt als wenn man probiert europäische Vorstellungen von Zeit in Gambia zu etablieren. Also lieber in Ruhe auf einen Transport warten, ein Buch lesen und nicht zu genervt schauen.

Als Frau sollte einem besonders bewusst sein, dass das westafrikanische Frauenbild keinesfalls mit dem europäischen vergleichbar ist. Als Streiterin für die Gleichberechtigung von Mann und Frau besonders im Bezug auf Tätigkeiten im Haushalt, kann man in Gambia schnell an seine Grenzen kommen. Es ist üblich, dass die Frau sowohl die Wäsche erledigt als auch sich um alle weiteren häuslichen Tätigkeiten kümmert während der Mann diese Annehmlichkeiten einfach nur genießt.

Generell steht der Mann etwas über der Frau und hat das letzte und entscheidende Wort in fast allen Angelegenheiten. Eine Diskussion über die Emanzipation der Frau kann man gerne führen jedoch sollte man nicht erwarten afrikanische Männer von den Vorteilen überzeugen zu können. Ebenso sollte man wissen, dass es in Gambia normal ist, dass ein Mann bis zu vier Frauen haben kann.

Zum Abschluss möchten wir beide ganz herzlich Sofiatou und Ebou für die gute Betreuung, und dem Projekt Kindergarten Mülheim/Ruhr in Marakissa dafür danken, dass sich uns diese einmalige Lebenserfahrung ermöglicht haben. Wir sind sehr froh, dass wir an diesem Projekt

teilnehmen konnten und haben sehr vieles über Afrika, das Leben hier und die Kultur gelernt. Eine Erfahrung, die wir nicht mehr missen möchten.

Sowohl Ebou als auch Sofiatou waren uns in allen Bereichen eine große Hilfe und haben uns geholfen den Herausforderungen, die die gambianische Gesellschaft bietet gelassen gegenüber zu stehen. Sie zeigten Verständnis für unsere „europäischen“ Sorgen und halfen uns bei allen Problemen. Besonders Ebou möchten wir dafür danken, dass er sich als Wiebke einmal gesundheitliche Probleme hatte sofort um einen Transport zum Arzt gekümmert hat und keine Unannehmlichkeiten für unsere Gesundheit gescheut hat. Uns ist bewusst wie schwer es für ihn war, einen Fahrer zu finden, der bereit war nach Marakissa zu kommen und uns zum Arzt zu fahren. Dadurch hat er uns sehr geholfen und uns ein sicheres Gefühl gegeben.

Abschließend möchten wir gerne einige wichtige Tipps an zukünftige Praktikanten/innen weitergeben. Es ist ratsam sich jede Menge Bücher und auch einige Gesellschaftsspiele (sofern man nicht der einzige/die einzige Praktikant/in ist) mitzunehmen, da nicht immer in den Stunden nach dem Unterricht etwas zu tun ist.

Besonders wer gerne Zeitungen liest sollte sich vorher mit einem guten Vorrat eindecken, da weder in Marakissa noch in Brikama irgendwelche internationalen Zeitungen zu bekommen sind. Zudem ist es ratsam eine größere Summe Euro in Bar mitzubringen, da es in Brikama keinen Geldautomaten gibt und der nächste Geldautomat erst in der Touristenregion um Bakau oder in Serrakunda zu finden ist. Hinzukommt das der Wechselkurs vor Ort meist besser ist als der von den Banken angebotene.

Wir können allen diese Erfahrung nur von Herzen empfehlen und wünschen allen zukünftigen Praktikanten/ innen eine wunderschöne und lehrreiche Zeit!

Simon Burger und Wiebke Wölm

Liste, mit unserer Meinung nach, wichtigen Dingen für den Kindergarten in Marakissa

- ✚ Bausteinspiele
- ✚ neue Anspitzer und Radiergummis (aktuell wird mit Rasierklingen angespitzt)
- ✚ magnetische Tafelbuschstaben und Zahlen
- ✚ große Uhren für jeden Klassenraum (so können die Kinder die Uhrzeit lernen und die Lehrer brauchen nicht ihre Handys, um zu wissen wann Pause ist)
- ✚ Springseile und Bälle für die Pausen
- ✚ Bilder (Mein Körper, das Wasser etc.) für die Klassenzimmer auf Englisch
- ✚ Schulhefte mit linierten Papier zum Schreiben und mit Kästchenpapier für Mathe (Zurzeit benutzen die Lehrer/innen Blanko hefte und ziehen darin nachträglich Linien ein, dies kostet immer gut 5-10 Minuten der Unterrichtszeit).
- ✚ Einen neuen Wischmop

Uns ist aufgefallen, dass viele Bücher auf Deutsch für die Kinder nach Marakissa geschickt werden. Es ist uns bewusst, dass es schwer ist, die Spenden zu kontrollieren, aber vielleicht kann man darauf aufmerksam machen, dass die Landessprache Englisch ist. Die deutschen Spiele und Bücher finden leider keine Verwendung. Bei den Spielen fehlt leider immer eine Englische Anleitung, so dass diese nicht gespielt werden können.

Ebou und ein paar Lehrer fänden es bestimmt auch hilfreich ein Deutsch/Englisch Wörterbuch zu haben. Dies könnte manchmal Kommunikationsproblemen mit den Praktikanten entgegenwirken, denn manche Begriffe kennen auch wir nur auf Deutsch (z.B. Wischmop).